Deutsches Rotes Kreuz
DRK-KV Forst Spree-Neiße e.V.
Jänickestrasse 24
03149 Forst (Lausitz)

rotkreuz Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief September 2024

UNSERE THEMEN

- Interview: Das DRK in Brandenburg in Zeiten multipler Krisen
- Hitzeschutz für vulnerable Gruppen
- Schnelle Hilfe bei Schlaganfall entscheidend
- Die FAST-Test-App

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

was gibt es Schöneres, als wenn Menschen verschiedener Generationen an einem Strang ziehen – gemeinsam, alle mit ihren besonderen Stärken, respektvoll und in der Gewissheit, dass sie etwas sehr Sinnvolles leisten? Für uns im DRK ist das ganz normal, und manchmal denke ich, wir sollten uns das ruhig öfter klarmachen. Es ist etwas Großes, was wir da täglich erleben und zusammen möglich machen.

Bei uns ist jeder Mensch wichtig – bei den Angeboten, mit denen wir allen beistehen, die unsere Unterstützung brauchen, und beim ehrenamtlichen Mitmachen. Ältere engagieren sich genauso vielfältig wie die Jungen, die im Jugendrotkreuz aktiv sind, und so manche Familie ist schon über Generationen hinweg für unsere Idee im Einsatz. Genau das betone ich auch immer wieder: Im Rotten Kreuz schätzen wir das alles wert – egal ob uns jemand mit Wissen, Zeit oder Geld unterstützt. Alle steuern ihren Teil bei, das ist das Wichtige.

Mit diesem Wissen gehe ich sehr positiv und gut gelaunt in die Herbsttage, die jetzt unmittelbar bevorstehen. Wir sind jederzeit für andere da, und ebenso sind wir füreinander da. Das ist ein Versprechen.

Herzliche Grüße Ihr

Frank Kautz
Vorstandsvorsitzender

© A. Zelck/ DRK-Service GmbH, Briefmarke: Willing-Holtz/ DRK e.V.

Das DRK in Brandenburg in Zeiten multipler Krisen

Erst die Pandemie, dann die Eskalation des bewaffneten Konflikts in der Ukraine, Inflation, dazu zunehmend Auswirkungen des Klimawandels und eine gesellschaftliche Polarisierung: Krise ist in den vergangenen Jahren zum Normalzustand geworden. Was bedeutet dieses „neue Normal“ für das DRK in Brandenburg? Im Gespräch mit Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des DRK-Landesverbandes Brandenburg e.V., und Hubertus Diemer, Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbandes Brandenburg e.V.

Wie hat sich die Arbeit des DRK in Brandenburg in den vergangenen vier Jahren verändert?

F.-W. Hülsenbeck: Krisen und Not zu lindern gehört zur DNA des Roten Kreuzes – daher hat sich im operativen Tun nicht viel verändert. Was sich verändert hat, sind das soziale Umfeld und die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Weil die Krisen, die wir erleben, die Menschen im Innersten treffen. Aber als DRK können wir nur sagen: Dafür sind wir da. Krisen verändern Menschen und daher müssen wir in Krisensituationen noch bedachter, ruhiger, aber auch entschlossener und klarer vorgehen, wenn wir Menschen helfen.

Inwiefern helfen die Strukturen, die das Rote Kreuz in Brandenburg hat, gerade in Krisen so zu helfen, wie es nötig ist?

H. Diemer: Das Mandat des Roten Kreuzes und unsere Grundsätze sind klar. Das ist die Basis unserer Arbeit. Als Verband sind wir in der Fläche Brandenburgs aktiv, und insbesondere in Krisenzeiten zeigt sich, wie eng verbunden wir miteinander sind und wie routiniert wir miteinander zusammenarbeiten. Wir wissen: Engagierte hauptamtliche Strukturen und ein starkes, krisenerprobtes Ehrenamt, können sich gegenseitig aufeinander verlassen. Wir sind daher schnell einsatzfähig, auch in komplexen und neuen Situationen. Weil wir die gleichen Grundsätze leben und ein gleiches Grundverständnis haben.
Wir müssen uns im Umgang mit Krisen aber auch immer bewusst machen, dass wir in einer sehr fragilen Umwelt arbeiten. In unserer Gesellschaft leben viele Menschen, die in einer Krise zu vulnerablen Gruppen werden. Wir haben in Brandenburg zunehmend mit älteren Menschen zu tun und mit Menschen, die zu Hause leben. Und ich glaube, dort müssen wir im Bereich der Krisenvorsorge und auch des Bevölkerungsschutzes deutlich besser werden, um auch auf diese multiplen Anforderungen besser vorbereitet zu sein. Das beginnt tatsächlich bei klimatischen Bedingungen und geht bis zu zunehmenden Konflikten.

© DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

Hubertus Diemer, Vorstandsvorsitzender des DRK-Landesverbandes Brandenburg e. V. (links) und Dr. Frank-Walter Hülsenbeck, Präsident des DRK-Landesverbands Brandenburg e. V.

Welche Rahmenbedingungen braucht das DRK in Brandenburg, damit wir die starken Strukturen in Katastrophenschutz und Wohlfahrt insbesondere in Zeiten multipler Krisen aufrechterhalten können?

H. Diemer: Die Rahmenbedingungen werden in der nahen Zukunft sicher härter. Die zentrale Frage ist: Wie viel Geld stellt der Staat für den Katastrophen- und Zivilschutz zur Verfügung? Welchen Stellenwert soll der Bevölkerungsschutz einnehmen? Wir schulen die Zivilbevölkerung in Erster Hilfe mit Selbstschutzinhalten. Das ist ein Ansatz, den wir bisher verfolgen. Aber das Projekt ist nur bis Ende 2024 Jahr finanziert – wie sieht es nächstes Jahr aus? Das Rote Kreuz ist ein guter Partner, um Menschen darin zu schulen, wie sie sich in Krisen selbst besser schützen können. Und dann ist da natürlich die Frage, wie wir in Krisenlagen in Einrichtungen der Wohlfahrtspflege unterstützen, indem sich Menschen ehrenamtlich qualifizieren, um dann in so einem Fall zu helfen. Es stellt sich also die Frage, inwieweit ein Fokus nicht nur auf Verteidigung liegt, sondern auch auf Zivilschutz.

F.-W. Hülsenbeck: Die Politik muss begreifen, dass eine resiliente Bevölkerung ein Bewusstsein für Krisen haben muss und auch ein Bewusstsein dafür, wie man Krisen bewältigen kann. Dieses Bewusstsein schafft nur Wissen und Wissen schaffen wir nur durch Menschen mit Kompetenz, die dieses Wissen vermitteln. Dies muss nachhaltig und langfristig erfolgen und kann nicht durch die Befristung von Projektförderungen geschehen.

Das vollständige Interview finden Sie auf unserem Blog: https://blog.drk-brandenburg.de/

Neues Projekt im DRK-Landesverband: Hitzeschutz für vulnerable Gruppen

Wie können vulnerable Gruppen vor Hitzebelastung geschützt werden? Darum geht es bei dem Pilotprojekt „Antizipativer Bevölkerungsschutz im Land Brandenburg“ des DRK-Landesverbands Brandenburg e.V., das seit Anfang 2024 läuft. In Zusammenarbeit mit dem DRK-Generalsekretariat sollen Maßnahmen für die stationäre und ambulante Pflege beim DRK in Brandenburg erarbeitet werden.

Das Projekt „Antizipativer Bevölkerungsschutz im Land Brandenburg“ basiert auf Mechanismen, die bereits im internationalen Katastrophenschutz angewendet werden, beispielsweise bei Hitzewellen in Vietnam oder bei Taifunen auf den Philippinen. Der Grundgedanke hierbei ist die Entwicklung eines Frühwarnprotokolls, um bei zu erwartenden Schadensereignissen, beispielsweise Hitze, frühzeitig Maßnahmen ergreifen zu können. Ziel des neuen Pilotprojektes zwischen dem DRK-Generalsekretariat und dem DRK-Landesverband Brandenburg e.V. ist es, diese Erfahrungen und Mechanismen auf Hitzebelastung für vulnerable Menschen im Bereich der ambulanten und stationären Pflege zu übertragen.

© Willing-Holtz / DRK

Viel zu trinken gehört zum Hitzeschutz dazu – insbesondere bei vulnerablen Gruppen wie älteren Menschen.

„Brandenburg gehört zu den trockensten und heißesten Regionen Deutschlands. Hier sind die Herausforderungen daher besonders groß, wenn es um Auswirkungen von klimabedingter Hitze auf Menschen geht, vor allem auf vulnerable Gruppen. Mit dem Pilotprojekt möchten wir bei zukünftigen Hitzewellen und Extremwetterereignissen den Schutz und das Wohlbefinden der uns anvertrauten Menschen erhöhen“, sagt Christoph Janoschek, Referent für Krisenmanagement und Antizipation im Bevölkerungsschutz beim DRK-Landesverband Brandenburg e.V.

Vorstellung beim Fachtag für Hitzeschutz in Brandenburg

Hitzeschutz in Brandenburg ist eine Aufgabe, bei der viele verschiedene Akteure zusammenarbeiten müssen. Daher organisierte der DRK-Landesverband Brandenburg e.V. im Frühjahr 2024 einen Fachtag für Hitzeschutz, bei dem auch Referent*innen aus Wissenschaft, Klimaforschung, Zivilengagement und Vertretende der politischen Verwaltungsebene aus dem Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg zu Gast waren. Dort stellte der DRK-Landesverband Brandenburg e.V. in Kooperation mit dem DRK-Generalsekretariat das Projekt „Antizipativer Bevölkerungsschutz im Land Brandenburg“ vor.

Maßnahmen für ambulante und stationäre Pflege

Um bestmöglich auf Hitze vorbereitet zu sein, werden bei dem Projekt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wetterdienst lokale standortbestimmte Vorhersagen getroffen und Eintrittswahrscheinlichkeiten bestimmt. Hierbei sind bestimmte Kennwerte relevant, zum Beispiel: tropische Nächte, Temperatur und Luftfeuchte. Auch Unterschiede zwischen Stadt und Land werden berücksichtigt, ebenso die Gegebenheiten vor Ort (z. B. Bausubstanz). Ausgehend von diesen meteorologischen Kennwerten und geographischen Faktoren werden Risikoanalysen durchgeführt und Schwellenwerte definiert.

Mit diesen Werten als Grundlage definieren die Projektbeteiligten Maßnahmen, die in der ambulanten Pflege und in Einrichtungen der stationären Pflege Hitze entgegenwirken können. Temporäre Kühlmöglichkeiten sind hier ebenso notwendig wie eine Umstellung des Speiseplans, eine angepasste Freizeitgestaltung und die Sensibilisierung von gefährdeten Personen und deren Angehörigen.

Projekt läuft bis Ende 2025

Diese Maßnahmen sollen in einer Pilotphase des Projekts erprobt und um weitere Bedarfe in der ambulanten und stationären Pflege ergänzt werden. Das Projekt läuft bis Ende 2025. Bis dahin erarbeitet der DRK-Landesverband Brandenburg e.V. einen Maßnahmenplan, der von DRK-Pflegekräften im Fall von Hitzeereignissen genutzt werden kann. Bei Erfolg soll der Antizipationsansatz auf weitere Settings und Zielgruppen innerhalb des gesundheitlichen Bevölkerungsschutzes ausgeweitet werden.

© Peakstock - stock.adobe.com

Schlaganfall: Schnelle Hilfe ist entscheidend

Die Folgen eines Schlaganfalls hängen davon ab, wie schnell der Notfall behandelt wird. Daher ist es wichtig, die Symptome zu erkennen und umgehend den Notruf 112 zu wählen.

Etwa alle zwei Minuten ereignet sich in Deutschland ein Schlaganfall – das sind fast 270.000 Fälle pro Jahr. Der Schlaganfall zählt zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland und ist der häufigste Grund für eine im Erwachsenenalter erworbene Behinderung. Wie schwer die Folgen eines Schlaganfalls sind, hängt besonders von einem Faktor ab: Zeit.

„Je früher eine Person mit Schlaganfall ärztliche Hilfe bekommt, desto besser", erklärt Professor Bernd Böttiger, DRK-Bundesarzt und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik Köln.

Bei einem Schlaganfall kommt es zu einer Durchblutungsstörung im Gehirn. In den meisten Fällen ist die Ursache ein Blutgerinnsel, das ein Gefäß im Hirn verstopft und die Sauerstoffversorgung hemmt. Seltener ist ein Gefäßriss im Gehirn verantwortlich für den Schlaganfall. Durch diese Durchblutungsstörung erhalten Gehirnzellen in der betroffenen Region nicht mehr ausreichend Sauerstoff und beginnen abzusterben. Je länger die Störung andauert, desto mehr Nervengewebe wird unwiederbringlich zerstört.

„Daher ist der Faktor Zeit so wichtig: Je schneller die Sauerstoffversorgung im Krankenhaus wieder hergestellt wird, desto besser ist die Prognose für Betroffene. Außerdem sind einige der Behandlungsverfahren nur in den ersten Stunden nach dem Schlaganfall möglich", betont Professor Böttiger.

Ein Schlaganfall kann sich durch verschiedene Symptome zeigen – je nachdem welche Hirnregion betroffen ist. Zu den häufigen Anzeichen zählen plötzliche, heftige Kopfschmerzen, Sprach- und Verständnisprobleme, Lähmungserscheinungen, Taubheitsgefühl, Schwindel, Übelkeit und Sehstörungen.

„Nicht bei jeder Person treten alle genannten Symptome auf, besonders bei Frauen sind die Symptome manchmal uneindeutig," sagt Professor Böttiger. „Geht es einer Person oder Ihnen selbst akut schlecht und Sie denken ‚Das ist nicht normal', rufen Sie den Notruf 112."

Ersthelfende sollten bei einem Verdacht auf Schlaganfall sofort den Notruf 112 wählen. Anschließend können sie der betroffenen Person helfen, eine angenehme Position mit erhöhtem Oberkörper einzunehmen. „Betreuen, beruhigen und beobachten Sie die betroffene Person bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes", rät Professor Böttiger. Angehörige sollten außerdem Informationen über Vorerkrankungen und verordnete Medikamente für den Rettungsdienst bereithalten.

Um charakteristische Symptome eines Schlaganfalls zu prüfen, können Betroffene und Ersthelfende den FAST-Test durchführen. Unterstützung bietet die kostenlose FAST-Test-App der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe für iOS und Android.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.schlaganfall-hilfe.de

FAST-Test-App

Die App der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe hilft, charakteristische Schlaganfallsymptome zu prüfen, und ermöglicht einen direkten Notruf 112. So läuft der FAST-Test ab:

Face: Bitten Sie die Person zu lächeln. Hängt ein Mundwinkel herab, deutet das auf eine Halbseitenlähmung hin.
Arms: Bitten Sie die Person, die Arme nach vorne zu strecken (Handflächen nach oben). Bei einer Lähmung können nicht beide Arme gehoben werden, ein Arm sinkt oder dreht sich.
Speech: Lassen Sie die Person einen einfachen Satz nachsprechen. Bei Unfähigkeit oder verwaschener Stimme liegt vermutlich eine Sprachstörung vor.
Time: Zögern Sie nicht, wählen Sie unverzüglich den Notruf 112 und schildern Sie die Symptome.

© Deutsche Schlaganfall-Hilfe

Impressum

DRK-KV Forst Spree-Neiße e.V.

Redaktion:
Antje Claus

V.i.S.d.P.:
Frank Kautz

Herausgeber:
DRK-KV Forst Spree-Neiße e.V.
Jänickestr. 24
03149 Forst (Lausitz)
Tel.: 03562 959630
http://www.drk-forst.de
info@drk-spn.de

Auflage:
450